

Sonderdruck aus

Wege und Spuren

Verbindungen zwischen
Bildung, Wissenschaft, Kultur,
Geschichte und Politik

Festschrift für
Joachim-Felix Leonhard

Herausgegeben von
Helmut Knüppel, Manfred Osten,
Uwe Rosenbaum, Julius H. Schoeps
und Peter Steinbach



Verlag für Berlin-Brandenburg

Schriftenreihe des Wilhelm-Fraenger-Instituts Potsdam

Herausgegeben von Prof. e.h. Wolfgang Hempel
Prof. Dr. Helmut Knüppel
Prof. Dr. Julius H. Schoeps

Band 10

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86650-001-3

Die Entscheidung darüber, ob die alte oder neue deutsche Rechtschreibung Anwendung findet, blieb den Autoren überlassen, die auch selbst für Inhalt, Literaturangaben und Quellenzitate verantwortlich zeichnen.

Umschlaggestaltung: Christine Petzak, Berlin
Redaktion und Satz: Dieter Hebig, www.dieter-hebig.de
Druck: Druckhaus NOMOS, Sinzheim

Titelfoto: Karolingische Königshalle beim UNESCO
Weltkulturerbe Kloster Lorsch/Bergstraße
Foto: Dietmar Kalb, Heppenheim/Bergstraße

1. Auflage 2007
© Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH,
Stresemannstraße 30, 10963 Berlin.
www.verlagberlinbrandenburg.de

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Von der Förderung überregionaler Vorhaben der Archive – Erinnerungen

Von Franz-Josef Heyen

Geburtstage sind für Jubilare wie für Gratulanten Anlass zu Visionen, Perspektiven und Spekulationen über das, was kommen mag, soll und könnte. Aber sie sind ebenso und (manchmal/besonders) im – zunehmenden und somit wachsenden – Alter eines eben 60jährigen und dessen Gratulanten Anstoß zur Rückschau, zur Erinnerung. Beiden Sichtweisen sind irriige Kombinationen, Übersteigerungen und Vernachlässigungen bis hin zu (kleineren, natürlich stets unbeabsichtigten) Verfälschungen gemeinsam. Jedermann weiß es und mancher/manche gibt es zu und findet seinen/ihren Spaß daran.

Doch wozu diese Reflektion? Einfach so: weil Joachim-Felix Leonhard mir vor wenigen Jahren aus vergleichbarem Anlass Splitter seiner Erinnerung geschildert hat. Erinnerung an München mit Fridolin Dreßler und Heinz Boberach und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und deren „Archivprogramm“. Im Oktober 1984. „Rasch wurde ich der rheinischen Akzente gewahr, die sich in diesem Gremium in einer Mischung von Gelassenheit und energischem Bemühen zeigte. Man focht um die Projekte – und übersah trotz Interessenlage nie die Kollegialität“. Rheinische Akzente in den Ohren eines in Jünkerath unweit Gerolstein Geborenen. Gemeinsame Erinnerung, auch für mich an erste Begegnungen mit Joachim-Felix Leonhard vor rund 22 Jahren; so lange her ist das gar nicht. Hier eine kurze Replik. Aktenlage Landeshauptarchiv Koblenz.

In einem Rundschreiben vom 9. November 1987 teilt Joachim-Felix Leonhard den Mitgliedern des Bibliotheks-Ausschusses der DFG und dessen verschiedenen Unterausschüssen mit, dass er zum kommenden Jahr Direktor der Universitäts-Bibliothek Tübingen werde und damit als Referent der DFG für das wissenschaftliche Bibliothekswesen ausscheide. Er schreibt, dass für ihn die Geschäftsführung für einzelne Programme und Gutachter-Gremien „weit über die reine Verwaltung und Betreuung von Projekten und Programmen“ hinausgingen. „War nicht allein der Inhalt der einzelnen Förderprogramme ... schon interessant genug, so war es eigentlich noch mehr die Form, das heißt die offene und konstruktive, vor

allem vertrauensvolle Zusammenarbeit, in der dies geschah“. Er wünsche sich daher sehr, weiter gute Kontakte zu behalten.

Ich war damals Mitglied des „Unterausschusses für das Archivprogramm“ des Bibliotheksausschusses der DFG, dessen Referent Joachim-Felix Leonhard seit Mitte 1984 war. Die Einladung zur ersten Sitzung unter seiner Obhut am 25. Oktober 1984 in München datiert vom 2. Oktober 1984. Somit sind es nur rund dreieinhalb Jahre, aus denen ich mich an einige offizielle Sitzungen und etliche Gespräche (im Raum der Nachbarstädte Bonn und Koblenz) mit Joachim-Felix Leonhard unter dieser konkreten Situation „Archivprogramm der DFG“ erinnere. Und es sind – ohne Einschränkung – gute Erinnerungen (bis hin, woran auch er sich erinnert, an Kölsch und Korn). Wer ihn leidlich kennt, weiß, dass es dann noch viele längere und kurzfristigere Zäsuren in Leonhards beruflicher Biographie gibt: man kann es unschwer in dieser Festschrift nachlesen. Ich darf mich hier deshalb auf die DFG in Bonn und deren Archivprogramm beschränken. Natürlich als Archivar und Chronist.

Die Anfänge des „Unterausschusses“ gehen bis ins Frühjahr 1975 zurück. Am 27. Mai fand in Bonn bei der DFG ein Vorgespräch über ein „Förderprogramm der DFG für Archive“ statt, organisatorisch ein- und angebunden in deren Bibliotheksreferat. In einem im April 1976 formulierten Programm war das Ziel die „Förderung überregionaler Vorhaben der Archive“ durch die DFG, und zwar als ein Förderprogramm, „das wegen seines Zusammenhangs mit der Bibliotheksförderung in den Verantwortungsbereich des Bibliotheksausschusses fällt“. Diese Zu- und „Unterordnung“ blieb bestehen; ich will als Archivar das nicht weiter diskutieren. Zum Nachteil der Archive war es jedenfalls nicht. Konkrete Maßnahmen dieser „Förderung überregionaler Vorhaben“ sollten in einem durch Berufung zu bildenden Unterausschuss unter Vorsitz von Dr. Fridolin Dreßler, damals schon (und bis Ende Januar 1986) Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek in München und Mitglied des Bibliotheksausschusses der DFG, beraten werden.

Referent des Bibliotheksausschusses war damals Dr. Dieter Oertel, der auch die Vorgespräche und die Korrespondenz führte und im April/Mai 1976 die ersten Mitglieder des „Unterausschusses für das Archivprogramm“ berief und zur ersten Sitzung am 30. Juni 1976 in die Staatsbibliothek nach München einlud. Es ist hier nicht der Platz, die (z.T. wechselnden) Mitglieder und zu einzelnen Themen berufenen Experten aufzuzählen. Nennen möchte ich aber die schon oben von Joachim-Felix Leonhard erinnerten Fridolin Dreßler und Heinz Boberach vom Bundes-

archiv Koblenz sowie Otto Merker von der Niedersächsischen Archivverwaltung in Hannover und Eberhard Weis von der Universität München, die über Jahre hin bei den Sitzungen dabei waren. Warum ich selbst damals schon dazu gehörte, weiß ich nicht, habe dazu auch nicht recherchiert.

Es wäre sehr reizvoll, vom Für und Wider der knapp 50 Projekte zu berichten, die damals über 15 Jahre hin von Archiven und historischen Instituten als „überregionale Vorhaben“ benannt und (auch in ihrem kalkulierten Arbeitsumfang) beschrieben und im Ausschuss beraten wurden. Sie spiegeln Fragestellungen an die erhaltene oder doch rekonstruierbare schriftliche historische Überlieferung zu einem beträchtlichen Teil unter Aspekten damals aktueller Themen der Zeitgeschichte, aber ebenso zur Überlieferung des (späteren) Mittelalters und der frühen Neuzeit wider. Letztlich zeigen diese Projekte in einem breiten Spektrum Aspekte und Akzente der Forschungsthemen dieser Jahrzehnte und damit auch ein beeindruckendes und vielleicht heute auch noch überzeugendes Bild von der Bedeutung und Funktion der überlieferten Archivalien und der Verpflichtung der Archive, diese einer breiten historischen Forschung fördernd wie anregend zu erschließen und bereit zu stellen. Es ist freilich auch bedrückend, was alles auch damals so „geplant“ und als zu förderndes „Vorhaben“ beschrieben, aber nie ernsthaft weiterverfolgt wurde. Als positive Beispiele seien zwei große überregionale, wenn auch (leider) noch nicht abgeschlossene Projekte älterer Epochen – die von allen staatlichen Archiven gemeinsame (wenn auch nicht völlig identische, so doch vergleichbare) Inventarisierung der auf viele Archive aufgeteilten Akten des Reichskammergerichts und das Projekt der Inventarisierung der Überlieferung des (Kurmainzer) Erzkanzler-Archivs – genannt.

Auf dem 77. Deutschen Bibliothekstag in Augsburg hat Joachim-Felix Leonhard am 10. Juni 1987 in einem längeren Vortrag ausführlich über „Handschriften und Archivalien. Überregionale Erschließungsprogramme der DFG“ berichtet. Ob er das damals schon als „Verabschiedungs-Bilanz“ verstanden hat?

Leonhards Weg führte ihn zur Universitätsbibliothek in Tübingen, aber schon gut drei Jahre später zur Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv in Frankfurt mit ganz anderen, aber doch wieder vergleichbaren Aufgaben und schließlich nach der Wiedervereinigung mit großen Projekten auch in Berlin. Ich erinnere mich noch gut an eine Führung in Ost-Berlin und die Schilderung seiner Zielvorstellungen. Für mich persönlich rücken dann freilich bald in den Vordergrund der Erinnerung die vielen (Vor-)Gespräche und sehr konstruktiven „Sitzungen“ im „Deutschen Nominierungskomitee

für das UNESCO-Programm ‚Memory of the World‘ (MOW)“, das die Aufgabe hat, „über die Auswahl aus Deutschland vorzuschlagender Projekte zu befinden, die als Kommissionsvorschlag für die Aufnahme in das MOW-Register an das zuständige Gremium der UNESCO weitergeleitet werden“. Die Nähe dieser Aufgabenstellung zum Projekt des „Unterausschusses für die Archive“ der DFG ist evident, wenn auch in der sehr viel breiteren Palette meist nicht-archivischer Objekte der Anteil von Archivalien und bibliothekarischen Handschriften leider (noch) sehr gering ist. Den Vorsitz dieses Nominierungskomitees hat seit Beginn Joachim-Felix Leonhard. Die erste (ordentliche) Sitzung fand am 20. Oktober 1999 in Berlin statt. Im Auftrag der Archiv-Referenten-Konferenz (ARK) war ich von Beginn an Mitglied und bin mit 75 Jahren in der 6. Sitzung am 12. September 2003 in Frankfurt zurückgetreten.

Für mich sind es in der Erinnerung immer auch andere Fragestellungen, Themen, Orte, auch Personen; nicht neben, sondern mit Joachim-Felix Leonhard. Namen sind hier nicht zu nennen. Aber von Bonn, München, Frankfurt, Berlin sind es immer wieder Erinnerungen an Begegnungen im Dialog, – ob zu zweit oder zu mehreren. Joachim-Felix Leonhard wusste und weiß, was er will; aber er ist (oder war?) offen für gemeinsam zu findende Entscheidungen. Von dem von ihm beschriebenen rheinischen Akzent mit seiner Mischung von Gelassenheit und energischem Bemühen hat auch Joachim-Felix Leonhard ein angemessenes Maß mitbekommen. Das verbindet und macht manches leichter. Und natürlich gibt es auch Erinnerungen an gescheiterte Pläne, Projekte; *Honny soit qui mal y pense*.

Nachsatz

Nennen möchte, ja muß ich – neben Joachim-Felix Leonhard – in diesen meinen persönlichen Erinnerungen an die sehr schönen, offenen und fruchtbaren Gespräche im „Unterausschuss für das Archivprogramm“ im Bibliotheksausschuss der DFG zur „Förderung überregionaler Vorhaben der Archive“ aber ganz besonders auch den Menschen, der dieses „Archivprogramm“ damals, vor nun über 30 Jahren, wenn nicht initiierte (was ich nicht sicher weiß), so doch aufgegriffen, als Programm durchgesetzt und in konkrete Projekte umgesetzt hat: Dieter Oertel. Nach einer gemeinsamen Sitzung am 27. Oktober 1983 in München ist er für uns alle ganz unerwartet und bestürzend über Nacht am 12. November 1983 gestorben. Am 17. Januar 1929 war er geboren; 22 Jahre war er Mitarbeiter der DFG. In meiner Erinnerung haben Dieter Oertel und dessen Ehefrau Annedore einen festen Platz.